

Gute Geschäfte mit kleinem Geld

MIKKROKREDITE Schon kleine Summen ermöglichen Menschen in Entwicklungsländern eine ökonomische Existenz. Von diesem Erfolg profitieren auch die Kreditgeber



Niger: Frauen, die sich selbstständig machen, treffen sich zur Kreditvergabe Foto: Klerkx/laif

VON VOLKER ENGELS

Kleinanlegern, die ihr Geld vor den Turbulenzen der marodierenden Finanzmärkte in Sicherheit bringen wollen, bieten Investitionen in Mikrofinanzanlagen eine gewisse Sicherheit und die Gewissheit, in Menschen statt in Märkte zu investieren.

Mikrofinanzinstitute in den Entwicklungsländern vergeben vor Ort Kleinkredite an Menschen, die von den regulären Banken und Finanzdienstleistern kein Geld erhalten, etwa, weil sie über kein regelmäßiges Einkommen verfügen, keine Bürgen haben oder schlicht keine Ausweispapiere vorlegen können. Die Mikrofinanzinstitute sind oft Genossenschaften, Vereine oder gesellschaftlich organisierte Banken, die sich oft aus NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) entwickelt haben.

Die finanziellen Mittel für die Kleinkredite werden häufig über Mikrofinanzfonds zur Verfügung gestellt, die das Geld bei Anlegern weltweit einsammeln. Die Bank im Bistum Essen (BIB) hat zum Beispiel im Jahr 2007 zusammen mit der Stadtsparkasse Düsseldorf einen Mikrofinanzfonds aufgelegt, der inzwischen ein Volumen von 113 Millionen Euro hat.

Trotz Turbulenzen am Markt keine Verluste

Dieser Fonds ist einer von dreien, der sich an Privatanleger richtet; zwei weitere Mikrofinanzfonds sind ausschließlich institutionellen Anlegern wie Pensionskassen oder Stiftungen vorbehalten. „Trotz der Turbulenzen an den Märkten in den letzten Jahren sind alle Fonds ohne Verluste gut durch die Krise gekommen“, sagt Michael P. Sommer, Direktor im Bereich Nachhaltigkeit und Ausland. Eine Ursache sieht der studierte Jurist darin, dass „Mikrofinanzinvestitionen in der Realwirtschaft stattfinden und der Markt dort vergleichsweise stabil ist“. Zudem sei die Rückzahlungs-

quote sehr hoch, „im weltweiten Durchschnitt liegt sie bei über 95 Prozent“. Gerade „die Ärmsten der Armen, von denen viele das erste Mal in ihrem Leben überhaupt einen Kredit bekommen haben“, treibe der „unbedingte Wille zum Erfolg an“, so Sommer weiter.

Auch, wenn die Investitionen in Mikrofinanzfonds in der Vergangenheit sicher waren, hundertprozentige Verlässlichkeit lässt sich seriös nicht auf ewig prognostizieren. Sicherheitsbe-

Die Mikrofinanzinstitute haben sich oft aus NGOs entwickelt und sind genossenschaftlich strukturiert

wussten Anlegern, die mit ihrem Geld ermöglichen wollen, dass sich Frauen zum Beispiel in Ghana oder Indien mit einem Kleinkredit selbstständig machen können, bietet die Bistumsbank ein Mikrofinanzspargbuch an, das neben einem Zinssatz von aktuell zwei Prozent vor allem die Sicherheit bietet, dass das Geld geschützt ist. Denn die Anlage auf dem Spargbuch ist durch den Einlagensicherungsfonds der Genossenschaftsbanken vollständig gegen Verlust gesichert.

Dass bereits kleine Anlagen in den Entwicklungs- oder Schwellenländern eine große Wirkung entfalten können, weiß auch Florian Grohs, Geschäftsführer der Genossenschaft Oikocredit Deutschland, die weltweit Kredite an benachteiligte Menschen vergibt, um deren Eigenständigkeit zu fördern: „In Indien beträgt der durchschnittliche Kreditbetrag 150 Euro, die ausreichen, dass zum Beispiel kleine Gemüsehändler Obst oder Weber Stoffe einkaufen können.“ Deutsche Anleger können ab einer Einlage von 200 Euro investieren. Dafür müssen sie für eine Jahresgebühr von 20 Euro Ge-

nossenschaftsmitglied in einem der acht deutschen Förderkreise werden. „Die Dividende für die Einlagen beträgt im Moment zwei Prozent, die soziale Rendite ist ungleich höher, ist Hilfe zur Selbsthilfe“, so der promovierte Agrarökonom. Oikocredit unterhält 36 Büros in Schwellen- und Entwicklungsländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, die in „engen Kontakt zu den regionalen Mikro kreditinstituten stehen“. Alleine in Deutschland hat die Genossenschaft nach eigenen Angaben 19.000 Mitglieder, die eine Kreditsumme von rund 200 Millionen Euro aufgebracht haben. Genossenschaftsmitglieder, die investieren wollen, sollten einen langen Atem mitbringen: „Es dauert ungefähr einen Monat, bis die Anteile veräußert werden können, wir wünschen uns aber, dass das Geld längerfristig angelegt wird.“ Diese Geduld kommt vor allem Frauen zugute, die rund 80 Prozent der Kreditnehmer stellen. „Frauen investieren stärker als Männer in die Familie, den Haushalt und die soziale Sicherung.“

Durch enge Kontakte die Schuldenfälle vermeiden

Für Therese Zak von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) sind Mikrofinanzkredite ein geeignetes Mittel, um Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern Wege aus der „alltäglichen Armut“ zu weisen. Damit Kredite nachhaltig vergeben werden können, sei es unter anderem wichtig, „dass die Kreditnehmer vor Ort ausreichend beraten und über die Rückzahlungsmodalitäten informiert werden“. „Die Menschen dort können häufig weder schreiben noch lesen und haben keine Vorstellung davon, dass auch Sparen ein enormes Sicherheitspotenzial bietet“, weiß die Expertin für Finanzsystementwicklung, die selbst mehr als drei Jahre in Indien gelebt und gearbeitet hat. In

Ein Vorteil der Mikro-kredite: In der Realwirtschaft ist der Markt vergleichsweise stabil

Indien kooperiert die GIZ im Auftrag der deutschen Bundesregierung zum Beispiel mit einer indischen Bank, deren Mikrofinanzprogramm 7,5 Millionen Selbsthilfegruppen erreicht.

Vor allem an Menschen, die mit einer Spende konkrete Entwicklungshilfe über Mikrofinanzarbeit leisten wollen, richtet sich das Angebot von Opportunity International. Die gemeinnützige Stiftung sammelt Spenden, um „praktische Entwicklungshilfe“ zu leisten, wie Sprecher Jan Binder unterstreicht. Opportunity International verfügt über ein eigenes Netzwerk von Instituten in den Schwellen- und Entwicklungsländern, die ihre Kunden in der Regel kennen und begleiten. „Während der Kreditlaufzeit haben wir einen besonders engen Zugang zu den Menschen“, sagt Binder. Der Stiftung geht es auch darum, die „Kreditnehmer sehr genau auszuwählen und mit Business Trainings oder Schulungen zu unterstützen. Schließlich müsse unter anderem verhindert werden, dass sich Kreditnehmer mit mehreren Mikro krediten verschulden. Denn „Kreditinformationsbüros, die mit der deutschen Schufa vergleichbar sind, gibt es in den meisten Ländern noch nicht“, weiß auch Therese Zak.

Opportunity International hilft den Kreditnehmern, Netzwerke zu knüpfen. In Ghana sei es zum Beispiel gelungen, Hirsebauern mit der Guinness-Brauerei zu vernetzen: „Die Bauern“, sagt Jan Binder, „haben jetzt einen verlässlichen Abnehmer für ihre Hirse, der daraus das in Ghana beliebte Malzbier produziert.“ www.mikrofinanzwiki.de

BERATUNGSPROTOKOLLE BEI DER WERTPAPIERANLAGE Verbraucherzentralen wollen's wissen

Banken und Sparkassen müssen seit Januar 2010 alle Gespräche zu Wertpapieranlagen protokollieren. Doch die eingeführten Beratungsprotokolle bieten den Kunden – entgegen der Absicht des Gesetzgebers – kaum Schutz, kritisieren die deutschen Verbraucherzentralen. Geldinstitute nutzen die Protokolle sogar, um Kunden zu übervorteilen. „Immer wieder melden sich Anleger bei den Verbraucherzentralen und suchen Hilfe, weil das Protokoll die Beratungssituation nicht richtig wiedergibt“, sagt Annabel Oelmann von der

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Jetzt wollen die Verbraucherzentralen durch eine Umfrage dokumentieren, wie Banken und Sparkassen mit ihrer Pflicht zur Protokollierung umgehen. „Je mehr Details bekannt sind, umso einfacher ist es, Bundestag und Regierung zu überzeugen, strengere Gesetze zu erlassen und so für mehr Transparenz im Finanzmarkt zu sorgen.“ Wer sich an der Umfrage beteiligen will, muss sich aber beeilen: Am 31. Oktober wird das Umfrageportal geschlossen. www.vz-nrw.de

ANZEIGE

Finanzdienstleistung von BMW. Mehr erreichen.

Das BMW Online-Sparkkonto. Dauerhaft attraktive Zinsen ab dem ersten Euro. www.bmwbank.de/sparen

2,70% SPARZINSEN P.A.

*Der Zinssatz ist variabel und gilt für die gesamte Einlage auf einem BMW Online-Sparkkonto. Angebot freibleibend, Stand 21.09.2011. Gültig für natürliche Personen.

Erst geben, dann viel nehmen

DISPO Wer sein Konto überzieht, zahlt Wucherzinsen

Bankkunden haben kaum eine Chance, von einem teuren Dispokredit in einen günstigeren Ratenkredit zu wechseln. Darauf verweist eine Expertenbefragung der Verbraucherzentralen unter Schuldnerberatungsstellen. Die Berater gaben an, dass im Schnitt 70 Prozent solcher Wechselwünsche abgelehnt oder gar nicht erst beantwortet werden. Gelingt eine Umschuldung doch, stehen drei von vier Verbrauchern am Ende finanziell gar schlechter da. Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) fordert eine gesetzliche Pflicht für Banken, betroffene Kunden den Wechsel in einen günstigeren Ratenkredit ohne Zusatzverträge anzubieten.

Ein Dispositions-kredit soll helfen, kleinere finanzielle Eng-

pässe kurzfristig zu überbrücken. Doch über 90 Prozent der Ratsuchenden in Schuldnerberatungsstellen überziehen ihr Girokonto länger als zwölf Monate. Vier von zehn Betroffenen sind mit 3.000 Euro und mehr im Minus. Dies belastet sie mit über 360 Euro im Jahr, legt man den durchschnittlichen Zinssatz zugrunde. Dieser liegt Stiftung Warentest zufolge bei rund zwölf Prozent, teilweise sind es mehr als 14. vzbv-Vorstand Gerd Billen fordert vom Bundesjustizministerium, die Zinssätze gesetzlich zu deckeln. Eine Regelung sollte sich an der gesetzlichen Grenze im Falle eines Zahlungsverzugs orientieren. Diese liegt für Verbraucher beim Basiszinssatz (derzeit 0,37 Prozent) zuzüglich fünf Prozentpunkten. **VE**

ANZEIGE

EnergieKontor seit 1990

StufenzinsAnleihe III

- Hoher Substanzwert durch Küstenwindpark
- Stufenweise Verzinsung mit 6% und 6,5%
- Handelbarkeit durch Börsenzulassung

6% → 6,5%

Rufen Sie uns an Service-Telefon 0800 3304555 Für Sie kostenfrei. www.energiekontor.de

„Grüne Geldanlage“

RATGEBER Wege zum verantwortungsvollen Umgang mit Geld

Es gibt sie: Geldanlagen, die Gutes tun und trotzdem Rendite bringen – die Sinn stiften, statt Probleme zu schaffen. Aber wo es sie gibt und woran man sie erkennt, das fragen sich immer mehr Menschen. Laut einer Studie der Universität Hannover interessiert sich die Hälfte aller Deutschen für das Thema ethische und ökologische Geldanlage. Deswegen gibt es auch eine immer größere Zahl von Produkten, die diesen Trend bedienen. Das macht die Sache aber nicht einfacher.

Der Wirtschaftsjournalist und *Finanztest*-Mitarbeiter Anno Fricke nimmt die Banken und die unterschiedlichen Anlagemöglichkeiten von Fonds bis zur eigenen Solaranlage unter die Lupe und zeigt, wie Vermögensplanung mit ethisch-ökologischen Anlagen funktionieren kann. Der Autor lädt seine Leser zu einem Ausflug ins Grüne ein. Dabei können sie den Umbau der Wirtschaft weg von der rücksichtslosen Ausbeutung von Ressourcen hin zu ökologischen Prinzipien forcieren. Dass sich damit auch noch Geld verdienen lässt, macht die Angelegenheit umso angenehmer.

Fricke erklärt wirtschaftliche Zusammenhänge so, dass auch Laien sie verstehen können: Was Banken und Fonds ethisch-ökologisch macht, wie Vermögensaufbau betrieben und das eigene Dach zum Geldverdienenden genutzt werden kann. Die komplexen Systeme der Ökologie und der Ökonomie macht der Ratgeber überschaubar. Kurzporträts von Banken und Fondsgesellschaften am Ende des Buches geben zudem Orientierung, bevor man sich konkret ans Investieren macht.

■ Anno Fricke: „Grüne Geldanlage. Verantwortungsvoll investieren“. Stiftung Warentest, Berlin 2010. 208 Seiten, 16,90 Euro

Alles öko oder was?

ERNEUERBARE ENERGIEN Nachhaltige Investments boomen seit Fukushima noch stärker als zuvor. Auch fragwürdige Angebote sind darunter. Deshalb lohnt der Blick ins Kleingedruckte

VON LARS KLAASSEN

Erneuerbare Energien gelten schon seit Jahren als Zukunftsressource. Seit dem 2011 völlig unerwartet beschlossenen Atomausstieg werden noch größere Hoffnungen an sie geknüpft. Das bekommen nicht zuletzt Anleger zu spüren: Die Angebote, sein Geld mit Sonne und Wind zu vermehren, sind kaum überschaubar. „Investment in erneuerbare Energien ist kein Nischengeschäft. Die Branche schafft alleine in Deutschland rund 350.000 Arbeitsplätze“, sagt Jörg Weber, Chefredakteur bei *ECOreporter.de*. Eine entscheidende Frage lautet: Wo ist mein Investment sicher?

„In Deutschland oder der Schweiz genießen Anleger Rechtssicherheit und gehen auch kein Währungsrisiko ein“, so Weber. „Wenn ich beispielsweise in Solarparks in Italien oder Spanien investiere, profitiere ich von der südlichen Sonne. Aber was passiert, wenn die Eurokrise dort für Turbulenzen sorgt?“ Das heißt: Angesichts der Eurokrise muss man im Auge behalten, dass ein Solarfonds, der in Italien oder Spanien investiert, auch meist 20 Jahre läuft. In dieser Zeit kann mit dem Euro als Währung viel geschehen. Doch die Erneuerbaren bieten auch Chancen: „Wer jetzt in Solar- oder Windanlagen investiert, die Strom in etwa zu wettbewerbsfähigen Preisen produzieren, hat gute Perspektiven“, sagt Weber. „Denn der Strompreis wird steigen, und es gibt jetzt schon erste Fonds, die den grünen Strom über dem Satz verkaufen, der gesetzlich als Mindestvergütung garantiert ist.“

Dass ökologisch motivierte Anlagen sich rechnen, hat sich

mittlerweile herumgesprochen. „Die Investments in erneuerbare Energien boomen derzeit: Die Nachhaltigkeitsbanken haben in den vergangenen Jahren ein Kundenwachstum von rund 30 Prozent pro Jahr verzeichnet“, berichtet Birte Pampel von der Initiative für nachhaltige Investments, Geld mit Sinn. „Während vor einigen Jahren nur wenige Fonds mit Fokus auf erneuerbare Energien angeboten wurden, sind es heute über 300.“ Aber der Markt ist für Anleger damit auch unübersichtlicher geworden. Viele fragwürdige Anbieter hätten sich als Trittbrettfahrer einen grünen Anstrich gegeben, so Pampel. Wer sein Geld nachhaltig anlegen möchte, sollte sich an Nachhaltigkeitsbanken oder freie Berater mit einer entsprechenden Zusatzqualifikation wenden. „Konventionelle Banken bieten meist nur eine überschaubare Auswahl an nachhaltigen Finanzprodukten an.“

Ausschließlich in erneuerbare Energien zu investieren, ist trotz positiver Aussichten aber generell riskant. „Anleger sollten bedenken, dass Fonds mit Fokus auf erneuerbare Energien nicht selten beträchtliche Volatilitäten aufweisen“, erläutert Mechthild Uppang, Vorstand beim Bundesverband unabhängiger Finanzdienstleisterinnen (BuF). „Sogenannte geschlossene Beteiligungen an Anlagen haben in der Regel drei Schwachpunkte: Die Laufzeit ist sehr lang, die Produkte sind sehr komplex und das finanzielle Risiko kann sehr hoch sein.“ Während in der 1990er Jahre die Windparks boomten, sind es nun die Fotovoltaikanlagen. Das Risiko, bei solchen Beteiligungen Geld zu verlieren, ist nicht gering. Für sicherheitsorientierte Anleger, die lange Laufzeiten



Solarthermisches Kraftwerk in Spanien: Die Sonne ist hier sicher. Aber der Euro? Foto: Thomas Ernsting/laif

Studienradar

■ Das „Studienradar Erneuerbare Energien“ sammelt Studien zu systemanalytischen, ökonomischen, politischen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekten der erneuerbaren Energien. Eine Fachredaktion bereitet ausgewählte Berichte, Gutachten und Analysen auf und fasst sie inhaltlich zusammen. Zentrale Aussagen und Ergebnisse werden in Grafiken dargestellt. Die Agentur für Erneuerbare Energien arbeitet dabei eng mit dem Forschungsverbund Erneuerbare Energien zusammen. www.energie-studien.de

Aus wenigen Fonds mit Fokus auf erneuerbare Energien wurden über 300

scheuen, seien Staatsanleihen bestimmter Länder eine gute Alternative, so Uppang. „In Skandinavien, den Niederlanden, Österreich und Deutschland werden Nachhaltigkeitskriterien ernst genommen und finanziell ist man dort auch auf der sicheren Seite.“

Dass nach Katastrophen wie Fukushima der Run auf nachhaltige und ökologische Investments immer größer ist, hat einen klassischen marktwirtschaftlichen Effekt: Die Preise werden nach oben getrieben. „Anleger sollten sich in solch einer Situation fragen, ab wann sie zu spät dran sind, um günstig einzusteigen“, rät Karin Baur von der Stiftung herausgegebene *Magazin Finanztest* hat im August „Grüne Geldanlagen“ unter die Lupe genommen. Ein Ergebnis lautete: „Die von uns geprüften Wind-, Solar-, Biogas- und Waldfonds rechnen sich vor allem für die In-

itatoren und deren Geschäftspartner.“ Obwohl beim Prüfen einzelner Angebote Vorsicht geboten ist, bieten nachhaltige Projekte nach wie vor Perspektiven. „Investments in erneuerbare Energien können langfristig interessant sein – also über 10 oder 20 Jahre –, wenn man davon überzeugt ist, dass tatsächlich eine Energiewende kommt“, so Baur. „Aber nicht überall, wo erneuerbare Energien angepriesen werden, ist ausschließlich Ökologisches drin.“

In diversen Fonds finden sich auch noch Beteiligungen an Atomkraft. Das Argument lautet: Da werde ja CO₂-arm Energie produziert. Auch der Begriff „erneuerbare Energien“ kann weit gefasst sein und zum Beispiel einen Leuchtdiodenhersteller mit einschließen. Ein genauer Blick ist angesichts der grünen Welle angesagt: das gilt für die inhaltlichen wie für die finanziellen Kriterien.

ANZEIGE

Geldanlage mit mehr Wert



In Menschen investieren – mit finanziellem und sozialem Gewinn

Oikocredit vergibt Kredite zum Beispiel an Genossenschaften im fairen Handel. Investieren Sie mit einer nachhaltigen Geldanlage in mehr Gerechtigkeit.

Anteile zeichnen ab 200 Euro!

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

www.oikocredit.de

Eine neue Karte für Europa

KRANKENVERSICHERUNG Die European Health Insurance Card ersetzt den alten Auslandskrankenschein E 111. Eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung abzuschließen, ist aber nach wie vor von Vorteil

Ob ein Beinbruch in Barcelona oder Magenprobleme im Herbsturlaub: Wenn die Urlaubsfreude im europäischen Ausland durch einen Unfall oder eine plötzliche Erkrankung getrübt wird, kann der Gang zum Arzt oder ins Krankenhaus unvermeidbar werden. In diesen Fällen können Versicherte auf ihre Europäische Krankenversicherungskarte, auch EHIC (European Health Insurance Card) genannt, zurückgreifen.

Diese ist in Deutschland auf der Rückseite der nationalen Krankenversicherungskarte angebracht. Wer gesetzlich versichert ist, erhält die Karte zumeist automatisch bei der Erneuerung der alten Chipkarte. Ansonsten kann sie kostenfrei bei der Krankenkasse beantragt werden. Die EHIC ersetzt den alten Auslandskrankenschein E 111, der als Versicherungsschutz für Touristen bei Urlaubs- und Kurzaufenthalten diente. „Die Europäische Krankenversicherungskarte ist für Notfälle gedacht. Zum Beispiel, wenn man sich im Skurlaub ein Bein bricht“, erklärt Marek Kortmann vom Europäischen Verbraucherzentrum (EVZ). Denn die Karte gilt nur bei

Versicherte sollten darauf achten, dass sie Leistungen im staatlichen Gesundheitssystem beziehen und nicht als Privatpatienten behandelt werden. Sonst können sie auf den Kosten sitzen bleiben. Denn die Wiedererstattung in Deutschland gestaltet sich dann relativ schwierig

unmittelbar erforderlichen medizinischen Behandlungen während vorübergehender Auslandsaufenthalte.

Mit der Karte haben Versicherte bei Unfällen und akuten Erkrankungen Zugang zum öffentlichen Gesundheitssystem in den 27 EU-Staaten sowie in Island, Kroatien, Mazedonien, Norwegen, Liechtenstein und der Schweiz.

Allerdings sind zwei Aspekte zu beachten: Zum einen gilt die Karte nur für Versorgungsleistungen im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssektors des jeweiligen Landes. Leistungen privater medizinischer Dienstleister fallen nicht unter den Versicherungsschutz.

„Versicherte sollten darauf achten, dass sie Leistungen im staatlichen Gesundheitssystem beziehen und nicht als Privatpatienten behandelt werden. Sonst können sie auf den Kosten sitzen bleiben. Denn die Wiedererstattung in Deutschland gestaltet sich dann relativ schwierig“, so Kortmann. Damit sich Versicherte im Notfall nicht auch noch um Sprachprobleme kümmern müssen, wenn sie auf ihren Status als Patient des öffentlichen

Gesundheitssystems hinweisen, hat das EVZ eine Übersetzungshilfe erstellt.

Die Broschüre, die auf der Website des EVZ zu finden ist oder dort per Post angefordert werden kann, enthält die Formulierung „Ich möchte eine Behandlung im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems“ in allen Sprachen der Länder, in denen die EHIC gültig ist.

Zum zweiten besitzen die staatlichen Gesundheitssysteme der jeweiligen Länder eigene Abrechnungsarten und unterschiedliche Modelle der Selbstbeteiligung. So ist in manchen Ländern die Behandlung kostenlos.

In anderen Ländern dagegen müssen die Versicherten die Behandlungskosten erst einmal ganz oder anteilig übernehmen und können später deren Rückerstattung beantragen. „In Skandinavien oder Spanien funktioniert der Einsatz der Karte gut“, führt Kortmann als Beispiele an. Damit keine Probleme bei der Kostenerstattung auftreten, rät sie allen Reisenden: „Wir empfehlen, immer eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung abzuschließen.“ HEIDE REINHÄCKEL